Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Agasia und der ihr Bestimmte

Autor: Durante, U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Von der Cotichbergbahn. Blid bom Gemmiweg auf Kanbersteg und über bas Kanbertal; rechts ber Eingang jum großen Lötschbergtunnel, im Borbergrund Installationsbauten für ben Tunnel.

und die Gesamtlänge des Stollens hat auf Ende Oftober bereits 2179 Meter erreicht. Befanntlich ift noch in elfter Stunde burch Bewilligung der Bundessubvention der doppelspurige Aus= bau des Tunnels ermöglicht worden, sodaß nun bald mit der Ausmauerung begonnen werden fann. Gin großes hemmnis für bas rasche Fortschreiten ber Arbeiten bilbet bie Schwierig= feit ber Bufuhren, besonders auf ber Subseite, sodaß in Gile ein vollständiges schmalfpuriges Dienftgeleise erftellt werden mußte. Auf der Nordseite ift dieses, da man auf das definitive Trace nicht Bedacht nehmen mußte, bereits dem Betriebe übergeben, mahrend auf ber Gudfeite, wo man wegen ber vielen Tunnels fich genauer an die befinitiven Berhältniffe ber Bahn anlehnen mußte, die Inbetriebsetzung erft nächsten Sommer er= folgen tann. Auf ber gangen Linie von Brieg bis ins Lötschen= tal herrscht eine emfige Tätigkeit, und wenn mittags und abends bie gewaltigen Sprengminen entladen werden, fonnte man fich

ber wohlbewehrten Front einer Riesensestung gegenüber wähnen. — Das sonst so stille Lötschental ist mit geräuschvollem Leben erfüllt worden. Baracken, Aneipen und Logierhäuser in der beskannten primitiven Bauart wachsen schier über Nacht aus dem Boden; das einsame Goppenstein, das ehemals nur aus einem alten, verträumt aussehenden Kapellchen und dem langgestreckten Knappschaftsgedäude bestand, ist heute bereits ein ansehnliches Dorf — nach italienischer Art. Täglich wandern neue Arbeiter zu, viele mit Kind und Kegel, und warten hier, dis der tägslich sich vergrößernde Betrieb ihre Ginstellung möglich macht. Erst mit der in Bälde bevorstehenden Bollendung der großen Bertstätten und Installationsanlagen auf beiden Seiten des großen Tunnels wird auch hier das ganze Arbeitsleben denselben großzügigen Charakter annehmen, den man am Simplon beobachten konnte.

M. Rrenn, Bürich.

Agasia und der ihr Bestimmte.

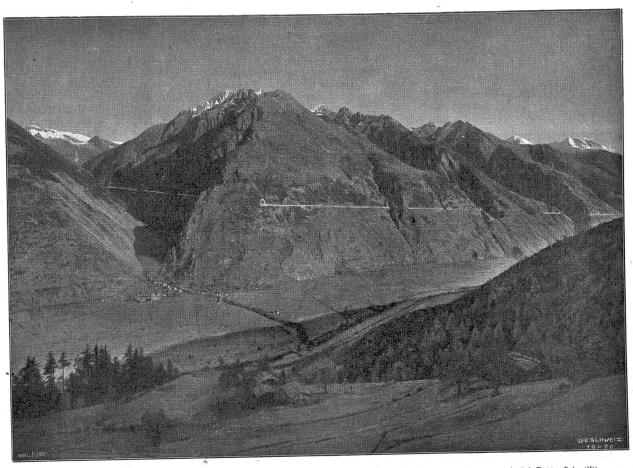
Nachbrud (ohne Quellenangabe) berboten.

Gine Swjatfigeschichte1) aus Rugland von A. Durante, Freiburg.

In des feuchten kalten Rebels Umarmung lag der weite Birs kenwald am Steppenrande, und es schauerte ihn, und feine

1) Die "Swjatki" ober Feste ber "Kosjabi" sind mit dem Weihnachtsseste verbunden. Es sind dies die "geweihten" Tage, die ihren Ansang etwa am 30. Rovember (alten Sitis) nehmen und mit der Wasserweiße am 6. Januar zu Ende sind. Heidnischer Naturglaube und christliche Vorstellungen treten und in diese Zeit entgegen. Die alten Slaven hatten diese Zeit dem alten Sotte Jan und Nebengöttern geweiht.

Tränen rieselten herab an ben schlanken weißen Stämmen seiner Birken, tropften lautlos ins gelbe nasse Laub, über bas ber erste Schnee hinstreifte. Tief hingen die Schneewolken. Der himmel war so grau, so verschwiegen. Ueber dem Flußbette, da spannen sich die langen weißgrauen Wolken- und Nebeldünste hin, und wenn es dämmerte, die Raben auf dem Geäste hockten, der Schein des Tages immer blasser wurde, die kalten Dämpse



Von der Lötschbergbahn. Uebersicht über das Bahntrace auf der Südseite, Ausmündung des großen Lötschbergtunnels bei Goppenstein (Y), Anlage durchs Lötschental, Austritt ins Rhonetal (460 m über Gampel), Welterführung über den Bergrücken und die tiefeingeschnittenen Schluchten bis in das Gebiet ob Karon.

fester um die Wintererbe fich zogen, ba floffen fie gufammen gu geheimnisvollen Geftalten. Wie es bann unruhig murbe über dem falten Gemäffer, wie es wallte und mogte gwischen bem fahlen Geftrüpp und ben fnorrigen blätterlofen Beidenbäumen am Ufer! Bis die Nebelgebilde höher empor fich schwangen, hinzogen nach den fleinen Bauernhütten, die fich aneinanderschmiegten auf dem einen fteilen Rande des Fluffes. Ging nicht ein wundersamer Rlang und sonderbares Raufchen durch die Abend= luft, jenes Abends, ba bie "Swjatki" anbrachen im alten Lanbe von Mütterchen "Rugi"1)? Umhüllten bie Rebelftreifen und Schneebufte nicht Agafias ichone "Jiba" mit ihren weiten, großen Schleiern, bis von ihr nichts zu feben mar?

Beffen Auge aber die Gabe befaß, tiefer hineinzubliden in bas Weben und Walten ber Naturmächte gur Beit ber "Swjatti", bem wurde offenbar, daß unter den feinen Bullen die uralten Gottheiten des Weltalls, die gebannten nordischen Beifter fich bargen. Sie laffen fich nicht mehr bannen, wenn die ihnen vormals geweihte Zeit über Land, über die fcnee= bebectten weiten Chenen und Balber gieht. Dann halten fie ftille, mitten in ber fausenben Sahrt burch bie Lufte, suchen bas fille Steppendorf auf, das abseits liegt vom Bege, wohin bas vorlaute Treiben ber Zeit noch nicht brang. In folchem Dorfe schwand die Erkenntnis nicht dahin; darum geben sich die alten Beifter ben Menschenkindern ju erkennen und forbern, bag man ihnen hulbige wie vordem. Wehe bem, ber unehrerbietig fie gurudftieß oder ihren Groll heraufbeschwor! Ihm werfen fie bofen Bauber gu, verberben ihn an Leib und Seele. Es gilt, fie verföhnlich zu ftimmen mit Sühngelage und Gühnopfern.

Es wirbelte immer toller in ber Luft, und enger um:

fpannen die Nebel Agafias "Ifba", wie fie im Zwielicht faß in bem niedrigen Stubchen, die mußigen Sande im Schof. Arbeiten durfte fie heute nicht, es war Undreastag. Belchen Beg pflegen eines Mädchens Gedanken an diefem Tage zu gehen? Agafia blickte traumverloren und unruhig bewegt ins Leere, jum Genfterchen hinaus, ben mallenden Duften folgenb. Es war gang ftill im trauten Stübchen, in bem ber große Ofen wohlige Wärme ausstrahlte; ruhig glimmte in ber rechten Bimmerede die rote Ampel bor den bunkelbraunen "Ifona", den Beiligenbildern, marf Streiflichter auf die vergolbeten Beiligenscheine um beren Saupter und belebte die hagern Geftalten, fodaß im Scheine bie großen verklärten Augen feltfam hinüberblickten nach bem jungen Menschenkinde mit bem bemegten Bergen.

Ber bon ben Gespielinnen und ben Bauern im Dorfe hätte sich je ausgedacht, Agafia so stille figen zu sehen, hinträumend im Dammerlicht, Gedanken fpinnend im Röpfchen, bas fie fonft munter und fed ben Leuten entgegentrug mitfamt ihrem offenen und ichalfhaften Blide! Ging fie an Sonn- und Feiertagen über den Kirchplat mit ihren langen biden Böpfen, im schmuden ausgesticten Semde, im roten, schwarzbetupften Bollenrod und mit den ichonen bunten Berlenschnuren um den weißen Sals, ba freute fich mancher Mufchit und glätteten fich vergrämte Gefichter. Um erviggrauen Dafein des entfagungs= vollen ruffischen Bauern schritt fie vorüber als eine Botin aus heiterer forgenlofer Belt. Denn fie meinten alle, das Beben würde Agafia nie hart anfassen, wie es meist die Madchen und bie Frauen im Dorfe anfaßt, sodaß fie von wenig Freude, von wenig Glud, dafür aber von vielem Kummer, vielen Tränen und hartem Schicksal zu reden wissen. Es ift bas Los

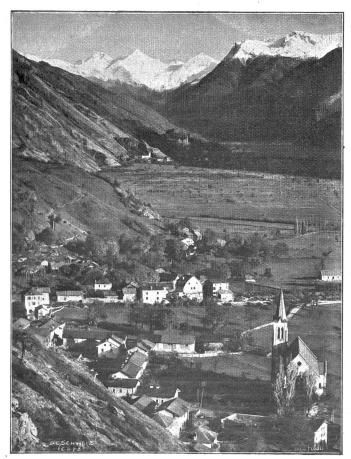
¹⁾ Alter Rame für Ruglanb.

ber russtschen "Baba", schwere Arbeit und viel Kummer zu ertragen. Wer wird bagegen ankämpfen? Das harte Schicksal hat ihr solch Los beschieden, sie hat es zu tragen; ihr bleibt nur übrig bei Gott und den Heiligen um Gnade zu siehen, wenn ihre letzte Stunde gekommen.

Und beshalb freuten fie fich, daß es in ihrem Dorfe ein Mädchen gab, um beffen Röpfchen ein milbes Schickfal lauter Sonnenftrahlen wob; die burchwärmten und erfreuten alle, die ihr nahetraten. Sie war die Bermöglichste im Dorfe, feit einigen Jahren Baise geworden, doch wohl verforgt bei Tiotja1) Ambotja, des Baters Schwefter; ihr Vormund mar ein rechtlicher Berwalter ihres Gutes gewesen, da fie vom Glücke besonders begünftigt war; Rrankheit und Sorgen traten nimmer an fie beran; an leiblichen Reizen mar fie fo schon ausgestattet wie feine zweite im Dorfe, babei ein trefflich Gemut und aufgeweckter Sinn. Die Burschen im Dorfe, auch die, welche vom Dienste in die Beimat gurudkamen, barunter folche, die es bis gum Welb= webel gebracht hatten, fie alle gudten fich nach Agafia ichier die Augen aus. Sie hatte aber auch höher hinauskönnen: Stepan Stepanitich, ber reiche Solzhandler aus ber nächften Rreisftabt, und Jefim Sidorof, der Branntweinpächter, gaben Tiotja Ambotja zu verstehen, sie hätten nichts bagegen, die "Swacha"2) hingufenden ins Dorf, damit Unterhandlungen in Gang ge= bracht würden.

Agafia aber lachte fie aus, wenn fie die tappischen Bursichen um fich herumschwärmen sah und mitunter einen Seufzer auffing, und meinte darob: "Ach, ihr Ungeratenen, seufzet meisnetwegen! Wär' ich mal drin, Bögelchen im Räfig, dann wär'

²⁾ Die "Swacha" ist eine ältere Bertrauensperson, meist Witfrau, ble im Auftrage eines Freiers das Saus eines heiratsfählgen Mäbchens aufsucht, um mit deren Ettern iber das Zustandekommen einer Seirat Unterhandlungen zu pkegen.



Von der Cötschbergbahn. Gampel am Singang zum Lötschental, Blid bas Rhonetal auswärts.

es an mir zu seufzen, mit den bösen Schwiegereltern einerseits und dem trunkenen Muschik anderseits!" Der Kausseute wegen erklärte sie Tiotja Awdotja, sie möge keine "Swacha" leiden, sie heirate mal ohne "Swacha". Awdotja warf aber bei solchem Gerede die Hände über dem Kopfe zusammen und schlug ein Kreuz nach dem andern: "Gott mit dir, Täubchen, Gott mit dir! Wohin sinnst du, daß du dich so absonderlich gedarest, gegen die Ueberlieferung und mädchenhaste Sitte! Woher sliegen dir solche Gedanken zu? Gehst zu oft allein in den Wald, raunt dir da der "Ljeschi") Ungebührliches zu! Sieh zu, daß beiner christigen Seele kein Leid geschehe, und denke sittsam an den künstigen Gheherrn!"

Neber all dies und vielleicht auch über anderes sann Agasia, wie nach und nach das Stübchen voller Schatten war. Das Mädchen sprang auf: es litt sie nicht mehr so stülle zu sein, träge ihr Schicksal zu erwarten; seltsame Glut durchdrang sie und ein unendliches Sehnen. Sin Geheinmis, das sie vor sich selbst verschloß, drängte sich an ihr Träumen heran; sie mochte nicht mehr wehren, nicht weiter vor dem Rätsel stehen, zitternd, liebesbangend, von wonnigen Schrecken durchschauert. Sie wollte wissen.

Ber war der ihr vom Schicksal Bestimmte?

Die "Koljabi" waren angebrochen; es war die Zeit, wo die Geister in Semeinschaft mit den Menschen treten, zu ihrem Wohl oder ihrem Leid. Agasia wollte sie befragen, den Gesheimnisvollen nähertreten, heute noch — — — — —

Weich flogen die Schneeslocken gegen die Scheiben des Stübchens, lange zogen sich die Nebelschleier hin. Die Mitternachtsstunde nahte, und Agasia begann sich zu schmücken zur Zeit, da alle im Hause schliefen. Sie kämmte ihr schönes Haar, umwand die Zöpfe mit langem blauem Seidenband, zog den Sonntagsstaat an, die bunten Perlenschnüre, das ausgestickte Hemd, die hohen Stiefel. Hinter sich stellte sie einen

gestickte Hemb, die hohen Stiefel. Hinter fich stellte fie einen Buber mit Waffer, bor sich auf ein Tischen einen Spiegel. Als es Mitternacht schlug, brachte fie ein Licht bor ben Spiegel, in einiger Entfernung babon und feste fich, den Zauberfpruch herfagend : "Du mein Beftimmter, du mein Bermummter, tomm doch herfür und zeige dich mir!" Tiefe Stille über bem gangen Dorfe. In ben Lüften zogen fie aber bahin, wesenlos, mit Brausen, gei= fterhaft. Baba Jaga, die bosartige alte Bettel, fuhr ein= her mit ihrem Besen, Tod und Winterfrost und ben burren langen "Roschtscher" mit fich führend; es über= schlugen fich die "Domowai", die Hausgeifter, nedische Robolbe; bleich glitten die feelenlofen "Ruffalfi" vorbei; Jan, der alte Gott mit zwiefachem Antlit, braufte heran mit Macht als ein Herrscher, der Ausschau hielt; Recke Frost zog vorüber im schimmernden Schneege= wande mit der zackigen Giskrone auf den dunkeln Locken. Sie alle jagten aneinander vorbei im Nebelmeer. Bu ihnen gesellten fich die Geifter ber verftorbenen Ahnen, ein luftiges Beer. Agafia hörte fie alle vorüberziehen, lifpeln und raunen; es überlief fie talt; aber fie faß unbeweglich auf ihrem Site, ftarrte unberwandt in ben Spiegel. Die und nimmer hatte fie ben Blick bavon abwenden dürfen oder hinter fich blicken nach dem Bei= fterheer. Innerlich betete fie: «Gospodi pomilui» (Berr, erbarme dich!)

Es überstef die Spiegelstäche wie mit einem leisen Hauch. Der Hauch ward zum seinen Nebel. Verschwommen traten daraus Umrisse einer menschlichen Gestalt hervor. Ein Ballen, ein Wogen! Agasias Herz erbebte; die Lippen aber durften keinen Laut von sich geben. Plöglich riß der Duftschleier; hell erleuchtet, in vollem Staate, wie am Berlodungsabend, stand vor ihr im Spiegel der ihr Bestimmte, Taras Stepniak. Er sah sie voll an, ernst, wie sie ihn immer gesehen; der Blick aus den großen wehmutsvolsen Augen ließ sie wonnig erschauern. Süß mochte ihr der Augenblick erscheinen;

¹⁾ Tante.

¹⁾ Walbgeift, ftruppiger Alter, birgt fich hinter bem Laub.

es galt aber sich rasch zu fassen, um nicht gerade jetzt dem Bösen anheimzufallen. "Tschur menja! Errette mich aus aller Not!" rief sie laut, den Geist ihres Ahnen anslehend, und warf eine Handvoll Körner hinter sich über die Achsell. hätte sie in der Berwirzung, vom Bilbe betört, dies zu tun vergessen, so läge sie jetzt tot am Boden. So aber suhr der Böse in den mit Wasser gefüllten Zuber hinein und ersoff darin.

Die Gestalt war zerflossen, ber Lichtstumpen niedergebrannt, die Rebel am Himmel entschwunden; die Hunde im Hose bellten. Agasia sas, und es durchrieselte sie wonenevoll, wenngleich sie sich gar schulbbewußt vorkam in ihrer Berewogenheit, den Schleier der Zustunft gelüftet zu haben.

Taras war es. An ihn allein hatte sie seit Monaten gebacht, wollte es sich aber nicht zugestehen, daß der arme, einsame, ichwarzlodige Bursche ihr Herz gefangen hielt. Dachte Taras an sie? Das hätte sie noch gesstern nicht zu sagen gewußt.

Durfte er an sie, die Begüterte, Umworbene, Dorfesansässige überhaupt benken? Warum aber schlug ihr Herz rascher, wenn er beim Vorübergehen Langsam die Augen zu ihr ausschlug? Festgepreßt war sein Mund, die über den Augen zusammensgewachsenen Brauen gaben dem Antlitze etwas Tiefes, Unerzgründbares; die Sprache in seinem Blicke aber war heißeberedt, und Agasia wußte jetzt, daß diese Sprache Liebe hieß. Jetzt verstand sie auch, weshalb seine Stimme anders klang, wenn sie plöglich im Kreise ihrer Freundinnen vor ihm erschien, den wehmutsvollen Volksweisen zu Lauschen, die er an Sommerabenden zur Balalarka so prächtig sang. Sie durfte nun glauben, er Itebe sie, mußte sich sagen, sie liebe ihn, war er doch der ihr vom Schicksal Bestimmte — — — —

Auf die weite einsame Ruffenerde hatte ber flockige Schnee feine fledenlose weißschimmernde Dede gebreitet. 3m Birten= wald am Dorfe tonte die Art bes Muschifs, und die Rinder tummelten fich unter ben ausgespreizten, fahlen Aeften im hohen Schnee und sammelten Reifig, ba unter der weichen Flocken Laft die durren Zweiglein brachen und den schönen Winterteppich befäten. Agafia war auch in den Wald gegangen; icharf zeichnete fich ihre Geftalt am Waldsaume ab, wie fie behend zwischen den Bäumen hindurchglitt, flink ein Reifigbundel nach dem andern zuftande bringend. Warum manderte fo oft ihr Blick feitabwärts nach der Landstraße, die dem Baldsaum ent= lang fich hinzieht? Sie horchte auf; bas leife Gebimmel vom Glödchen am Deichselpferd erzählte ihr, es fomme ein Schlitten dahergefahren. Ob es ihr auch fagte, brin fige ein Bursche mit ernstem Blid und schwarzen Loden, bas weiß ich nicht, auch nicht, wie es geschah, daß des Burschen und des Mädchens Blicke fich freugten und Agafias Berg ihr guflüfterte: "Simmelsfonigin! Wie wird es fommen?"

Der immer stillschweigende Taras ruft ihr berweilen zu: "Soll ich bir helfen?"





Von der Cotichbergbahn. Blid von ber im Bau befindlichen Strede ob Naron gegen bas Unterwallis bis Sitten.

Sie weiß nichts zu sagen, schlägt verwirrt die Augen zu Boben. Wie sie diese wieder aufschlägt, da steht er dicht bei ihr, prächtig anzublicken in seiner hohen Fellmüße, und schaut ihr tief, unwiderstehlich in die Seele hinein, wie damals in der Mitternachtsstunde. Und dann faßt er sie an beiden Händen. Seine Stimme klang anders wie zuvor, als er endlich sagte: "Ugasia Semenowna, was geht mit uns vor? Bas meint Ihr dazu?"

Sie senkte nur den Kopf tiefer auf die Bruft, nicht so tief, als daß Taras nicht gesehen hätte, daß ein sonniges Lächeln über ihr rosiges Gesichtchen huschte, schalkhaft und glückselfe. Da überkam ihn das Glück. "Agasta, mein Sonnchen, ssolnichko moro, mein weißes Täubchen, kann es sein, daß du an Taras denkst, mich armen, alleinstehenden elternlosen Burschen, um den keine Seele sich kümmert, nicht verachtest?"

Da blickte fie ihn glückvoll an:

"Taras, du bist ja mein mir Bestimmter; ich benke an keinen andern als bich! Was würde aus mir, wenn du mich nicht liebtest!"

Er hob ihr Röpfchen und füßte fie lange.

Nun gingen sie durch den hohen Schnee mit ihrem jungen großen Glück, lachten selig auf, blickten einander an und lachten dann wieder. Der ernste Taras, dem noch nie das Leben glückverheißend entgegengejauchzt hatte, der kannte nun jetzt, was Glück und Liede ist; sein einsames Herz wallte auf in Lust und seligem Gefühl. Er warf den Kopf mit dem langen Haar zurück, schaute jubelnd auf nach dem klaren Winterhimmel, der durch das Geäft und die Baumkronen niederschimmerte auf sie beide: Natur und Gott möchten Zeuge sein, daß das Glück auch bei ihm Einkehr gehalten hatte!

Sie hatten fich gefunden am Tage der Märthrer Jermogen, Jewgraf und Gemella, mitten in den Weihnachtsfaften.

(Schluß folgt).

